PLASTISCHE/ÄSTHETISCHE CHIRURGIE 01.11.2026

Einstieg auch ambulant möglich

Der klassische Weg zur Fachärztin oder zum Facharzt für Chirurgie beginnt meist im Krankenhaus. Anne Goele hat sich für einen anderen Einstieg entschieden: Sie startete ihre chirurgische Weiterbildung im ambulanten Bereich, in einer Praxis für Plastische Chirurgie. Für die junge Ärztin war die Entscheidung vor allem eine Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Der Mutter von vier kleineren Kindern wurde nach dem Praktischen Jahr in Vollzeit klar, dass eine Weiterbildung im Krankenhaus momentan kaum realisierbar sein würde. „Selbst eine Teilzeitstelle im Krankenhaus wäre aufgrund zusätzlicher Nacht-dienste nur schwer mit unserem Familienalltag vereinbar gewesen“, berichtet sie dem Deutschen Ärzteblatt (DÄ).

In der Praxis arbeitet Anne Goele eng mit ihrer Weiterbilderin zusammen. Gerade bei operativen Eingriffen sei der direkte Lerneffekt groß. „Ich profitiere davon, regelmäßig im OP zu sein und Abläufe sowie Techniken direkt zu vertiefen.“

Die Lösung ergab sich durch eine niedergelassene Fachärztin für Plastische Chirurgie in Hamburg, mit der Goele, die vor dem Medizinstudium Gesundheits- und Krankenpflegerin gelernt und im Rahmen ihres Berufs auch bereits im OP gearbeitet hatte, über ihr Problem sprach. „Als sie vorschlug, die Weiterbildung in ihrer Praxis zu beginnen, stand sofort fest, dass das für mich und meine Familie funktionieren kann“, erinnert sich Goele. Die Vorteile: „Die Arbeitszeiten sind gut planbar, Nachtdienste entfallen, selten arbeite ich samstags und selbst die Ferien passen zum Urlaub meiner Chefin, die auch einen Sohn hat.“

Dass ihr Weg kein Einzelfall bleiben sollte, davon ist Goele überzeugt. Während ihres Studiums am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf habe sie das „Elterncafé“ für Medizinstudierende betreut und erlebt, wie groß der Wunsch nach flexibleren Weiterbildungsmodellen sei, sagt sie. „Aus meinem Austausch weiß ich, dass sich viele einen Einstieg in die Weiterbildung im ambulanten Bereich wünschen würden“, berichtet sie.

Unterstützung erhält Goeles Weg durch den Berufsverband der Deutschen Chirurgie e.V. (BDC). Geschäftsführerin Dr. med. Friederike Burgdorf sieht in sektorenübergreifenden Weiterbildungsmodellen großes Potenzial. „Sektorenübergreifende Weiterbildung geht heute und wird auch schon gelebt“, sagt sie dem DÄ. Um solche Modelle auszubauen, brauche es allerdings bessere Rahmenbedingungen. Grundsätzlich könne eine chirurgische Weiterbildung auch im ambulanten Setting beginnen, meint Dr. med. Ralph Lorenz, niedergelassener Chirurg in Berlin und selbst Weiterbilder. Gerade zu Beginn könne ein sehr individuelles Mentoring vorteilhaft sein, auch wenn die Qualität nur von einer Person abhänge. Das Praxisumfeld sei flexibel und direkt, die Arzt-Patienten-Beziehung unmittelbar erlebbar. „Der oder die Weiterzubildende kann sehr individuell abgeholt werden.“

BDC-Kommentar

Die Chirurgie hat sich verändert, aber nicht schnell genug – und Geschichten wie die von Frau Goele zeigen, wo wir als Fach noch mutiger werden müssen.

Weiterbildung ist das Fundament unseres Berufs. Aus meiner Sicht stellt das Begleiten junger Kolleginnen und Kollegen in ihrem Beruflichen und persönlichen Werdegang keine Last, sondern ein Privileg dar. Nicht zuletzt auch, weil auch Weiterbilder selbst durch aktive Teilnahme an der Ausbildung junger Chirurginnen und Chirurgen im ständigen Dialog maßgeblich profitieren können.

Weiterbildung entscheidet nicht nur über fachliche Kompetenz, sondern auch darüber, wer überhaupt die Chance bekommt, Chirurgin oder Chirurg zu werden. Wenn wir es jungen Ärztinnen und Ärzten nun erschweren, diesen Weg zu gehen, verlieren wir wertvolle Kolleginnen, bevor sie ihr Potenzial entfalten konnten. Das ist nicht nur ungerecht, das ist auch ein Verlust für unsere Patientinnen und Patienten, die von einer vielfältigen, lebensnahen Ärzteschaft profitieren. Es gibt nüchtern betrachtet auch keinen Grund, warum die Weiterbildung im ambulanten Bereich ein Konzept sein sollte, das nur den konservativen Fächern vorbehalten ist.

Der ambulante Einstieg, wie ihn Anne Goele gewählt hat, ist kein Kompromiss zweiter Klasse. Er ist eine gleichwertige, oft sogar besonders lehrreiche und eben auch niederschwellige Alternative: enger Kontakt zur Weiterbilderin, unmittelbare Patientenbeziehungen, planbare Zeiten. Genau diese Planbarkeit ist es, die Familie und Chirurgie häufig vereinbar macht. Ich wünsche mir, dass mehr Praxen und Kliniken den Mut finden, solche sektorenübergreifenden Modelle aktiv zu gestalten – nicht als Notlösung, sondern als selbstverständlichen Teil einer modernen Weiterbildungslandschaft.

Im Rahmen der anstehen gesetzlichen Neuregelungen immer mehr für den Weiterbildungskatalog essenzielle Eingriffe in den Bereich des ambulanten Sektors und damit auch aus dem Tätigkeitsgebiet des Krankenhauses wegfallen werden. Kurzum: Ohne Weiterbildung im ambulanten Sektor wird es bald schlichtweg keine Weiterbildung mehr geben. Besonders spannend ist hierbei die Möglichkeit der Bildung eines Weiterbildungsverbundes, indem sich verschiedene Weiterbilder aus unterschiedlichen Sektoren zusammenschließen können. Der BDC stellt hierfür den Leitfaden „Weiterbildung im Verbund“ zur Verfügung.

Und zum Schluss noch etwas Persönliches, etwas Schönes: Ich glaube fest daran, dass die Operationssäle entgegen den oft gebetsmühlenartig wiederholten und veralteten Ansichten in der Zukunft bunter, weicher und zugleich präziser werden – weil Frauen wie Anne Goele beweisen, dass Fürsorge und Fachkompetenz kein Widerspruch sind, sondern sich gegenseitig stärken. Als mein Sohn im Gespräch mit seinem Vater beim Abendessen auf die Frage „Papa hat gut gekocht, und was kann die Mama gut?“ antwortete „die kann gut operieren“, war dies ein kleiner Beweis dafür, dass unser Weg richtig war – für uns, für unsere Familien und für die Medizin von morgen.

Ihre

Dr. med. Beate Blank
BDC-Themenreferat Familie und berufliche Perspektiven
Klinik für Handchirurgie, Plastische und Mikrochirurgie
Dr. Erler Kliniken
b.blank@erler-klinik.de

Autor:in des Artikels

Dr. med. Eva Richter-Kuhlmann

Deutsches Ärzteblatt
Redakteurin

Kontakt

Erstveröffentlichung in Deutsches Ärzteblatt | Jg. 123 | Heft 13 | 26. Juni 2026. Mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Ärzteverlags dürfen wir den Artikel zweitveröffentlichen.

Richter-Kuhlmann E: Einstieg auch ambulant möglich. Passion Chirurgie. 2026 November; 16(11): Artikel 04_03.